

➤ Protestaktion am Montag ➤ Mit Grabkerzen statt Gästen

120 Wiener Wirte fordern die sofortige Öffnung der Lokale

Seit Monaten sind die Cafés und Co. geschlossen. Viele Gastronomen stehen vor dem Ruin. Mit der „5 vor 12“-Protestaktion wollen Lokalbetreiber die Regierung dazu bringen, die Restauranttüren endlich wieder zu öffnen. „Wir sind keine Coronaleugner, aber so kann es nicht weitergehen“, sagt Initiatorin Alexandra Psychos.

„Wir sind die Ersten, die schließen mussten und die Letzten, die wieder aufmachen dürfen. Das ist unverständlich“, sagt Manuel Schmidt, Betreiber des Dresdnerhofs im 20. Bezirk und Mitinitiator von „5 vor 12“. „Mit der Protestaktion verlangen wir auf friedlichem Weg die Öffnung der Gastronomie am 25. Jänner.“ Hygienekonzepte hätten sich bewährt. In Lokalen könne mehr auf Abstand und die Höchstzahl der Kunden geachtet werden als im Handel.

Die von Alexandra Psychos, Vize-Obfrau der Fachgruppe Wiener Kaffeehäuser der Wirtschaftskammer, ini-

tierte Aktion verlangt zudem eine Mindestöffnung bis 23 Uhr, keine Kontrolle von Freitests seitens der Gastronomen und Planungssicherheit.

Bereits 120 Lokale machen in Wien bei der Aktion mit, wie das Café Hummel. Am 18. Jänner um 11 Uhr werden sie ihre Lokalitäten öffnen, um Grabkerzen zu entzünden und Künstler auftreten zu lassen. „Von Rapper über Travestiekünstler bis zu Musicalstars ist alles dabei“, erzählt Psychos. Die Videos davon werden auf Facebook gepostet. V. Graf



☉ Am Montag um 11 Uhr zünden die teilnehmenden Lokale Grabkerzen in den Fenstern an. Mitinitiatorin Alexandra Psychos (3.v.re.) ☉



➤ Umbau Haltestelle

Die ÖBB bauen ab 1. Februar die Haltestelle Strebersdorf um. Die Bahnsteige werden teilweise verlegt, das Dach erneuert und die Station barrierefrei gemacht. Daher ändert sich der Fahrplan je nach Bauphase bis Herbst. Kosten: 5,5 Millionen Euro.

➤ 4 Demos, 9 Märsche

Protest-Orgie in Wien: Für heute, Samstag, sind laut ARBÖ vier Demos und neun Märsche angesetzt. Neben den Pro- und Kontra-Lockdown-Jüngern (s. Seite 8) mit Sternmärschen in die City findet zwischen 13 und 16 Uhr eine Radfahrdemo statt. Bei Praterstern, Zweierlinie und Untere Donaustraße werde das zu Zeitverlusten im Verkehr führen, so der ÖAMTC. Auf Öffis umsteigen oder Innenbezirke meiden.

Start-up kämpft für Bewohner „zu teurer“ Altbauten

42.000 Euro Miete zurück: „Da haben wir kein Mitleid“

„Es ist der erfolgreichste Fall, den wir je hatten“, erzählt Aleksej Sinicyn, Geschäftsführer von günstiger wohnen. Das Start-up erkämpfte für einen Altbaumieter in Favoriten 42.000 Euro zurück, die er über die Jahre zu viel bezahlt hatte. Doch es gibt auch eine Gegenseite und politischen Handlungsbedarf.

1100 Euro inklusive Betriebskosten zahlte der Mieter für 100 Quadratmeter unweit des Hauptbahnhofs. Es gab keinen Lift und keinen Keller, aber ersichtliche Mängel auch nicht. Er blieb acht Jahre lang. Doch eine Überprüfung kostet ja nichts, also wandte er sich nach dem Auszug an güns-

tiger wohnen. Das Start-up prüft, ob Mieter im Altbau mehr zahlen, als das Gesetz erlaubt. Ist dem so, erstreiten sie gegen eine 25- bis 40-prozentige Provision Geld zurück. In der Favoritner Wohnung machte vor allem eine fehlende Lüftung im Bad 430 Euro Miete zu viel im Monat, insgesamt

gab es 42.000 Euro retour.

Private Altbauvermieter klagen da, dass ihnen oft kein Cent bleibt, während Vermieter in Neubauten nach Belieben abkassieren. Aleksej Sinicyn: „Das ist eine Sache, eine andere sind große Vermieter mit 3000 Wohnungen, die zu viel verrechnen. Da haben wir kein Mitleid“, sagt der Altbau-Robin-Hood. „Das Mietrechtsgesetz an sich ist ein politisches Thema!“ Doch diese Baustelle rührt die Politik seit Jahren nicht an.

Maida Dedagic